



Vom glühenden Herzen zum ermatteten Muskel

Der Rhythmus des Herzens
und seine unterschiedliche Rolle
bei Goethe und Proust

von Achim Geisenhanslüke

In der Dichtung des stürmenden und drängenden Goethe und in der Prosa des französischen Romanciers Marcel Proust spielt das Herz eine zentrale Rolle. Wie diese Rolle definiert ist, könnte sich kaum stärker voneinander unterscheiden.

Goethe und das klopfende Herz der Liebe

»Es schlug mein Herz. Geschwind, zu Pferde!« (Goethe 27) – So beginnt eines der berühmtesten Gedichte Johann Wolfgang Goethes in einer ersten handschriftlichen Fassung aus dem Jahre 1775. Adressiert ist es an die zum damaligen Zeitpunkt 18-jährige Pastorentochter Friederike Brion aus dem elsässischen Sesenheim. Während seines Studienaufenthaltes in Straßburg hat Goethe mit ihr eine seiner ersten Liebesbeziehungen geknüpft, die er vor seiner Rückkehr nach Frankfurt jedoch beendete. Das Gedicht ist heute meist in einer leicht veränderten überarbeiteten Form aus dem Jahr 1806 unter dem Titel *Willkommen und Abschied* bekannt. In dem Text kommt, darin ist sich die Forschung einig, ein in der Geschichte der deutschsprachigen Lyrik »epochal neuer Ton« (Kaiser 61) zum Ausdruck, der unmittelbar an die Vorstellung des Herzschlags gebunden ist, die der Anfang hervorruft: Gebunden, weil auch der Rhythmus des Gedichts, der durch vierhebige Jamben bei abwechselnd männlichen und weiblichen Ausgängen und einen durchgängigen Kreuzreim bestimmt ist, dem aufgeregten Klopfen des Herzens ähnelt.

Das Herz wird so zum unmittelbaren Spiegel der Gefühlswelt des sprechenden Ich, zum Motor einer Bewegung, die als Befreiung von Zwängen und als Selbstgewinnung zugleich ausgegeben wird. Ein Thema, das Goethes frühe Lyrik insgesamt bestimmt: »Hast Du's nicht alles selbst vollendet / Heilig glühend Herz« (Goethe 204), wird sich sein Prometheus fragen, um nicht mehr in der Religion, sondern in der Kunst, dem eigenen Schaffen, das neue Leitmedium der Zeit zu erkennen. In der neuen Epoche, die mit Goethes Erlebnislyrik aufbricht, artikuliert sich in der Metapher des Herzens ein neues Verhältnis des Ich zur Natur, die nun nicht mehr als Bedrohung, sondern als gefühlsbestimmter Erfüllungszusammenhang gesehen wird. Das schlagende Herz, das Goethe in seinem Gedicht anruft, wird so zum Sinnbild eines durch die freudige Erfahrung der Liebe vermittelten Aufbruchs des Ich

zu sich selbst und zum Ausdruck einer Selbsterfahrung, die keine Schmerzen mehr zu kennen scheint.

Proust und die Arrhythmien des Herzens

Die literarische Moderne setzt der Aufbruchstimmung, für die Goethes *Es schlug mein Herz* einsteht, ein Ende, und sie tut das nicht zufällig in der prosaischen Form des Romans. Ganz anders als Goethe gestaltet Marcel Proust die Metapher des Herzens daher in seinem siebenbändigen Roman *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* aus den Jahren 1913 bis 1927. Ein zentrales Kapitel des Romans aus dem vierten Band *Sodom und Gomorrha* lautet *Les intermittences du cœur*, Arrhythmien des Herzens, wie es in der Übersetzung heißt. Proust hat das Kapitel nicht nur im Oktober 1921 in der *Nouvelle Revue Française* gesondert veröffentlicht, »Arrhythmien des Herzens« schwebte ihm lange Zeit sogar als Titel für das gesamte Werk vor. In »der vielleicht größten Passage, die Proust je geschrieben hat« (Beckett 34), so das Urteil von Samuel Beckett, geht es um die körperliche Erfahrung einer Krise des Herzens.

Das aus dem Tritt geratene Herz löst Erinnerungen an den Ferienort Balbec aus, verbunden mit der verspäteten Trauer um den Tod der geliebten Großmutter: »Erschütterung meiner ganzen Person. Gleich in der ersten Nacht litt ich an einem Anfall von Herzschwäche, versuchte den Schmerz zu überwinden und bückte mich deshalb langsam, vorsichtig, um die Schuhe ausziehen. Kaum aber hatte ich den ersten Knopf meiner Stiefeletten berührt, als die Brust mir von einer unbekannt, göttlichen Gegenwart schwoh. Schluchzen schüttelte mich, und Tränen stürzten mir aus den Augen.« (Proust 231)

Mit dem französischen Begriff der »intermittences du cœur« nimmt Proust einen medizinischen Fachterminus auf: »Diese Intermittenzen sind Arrhythmien und also ein medizinischer Terminus für Herzanfalle wie Vorhof- oder Kammerflimmern« (Warning 84), erläutert der Proust-Experte Rainer Warning. Dass Proust in seinem Roman auf einen medizinischen Fachterminus zurückgreift, ist keine Seltenheit: Er stammt aus einer Ärztfamilie, sein Vater war ein über Frankreichs Grenzen hinaus bekannter Epidemiologe, sein Bruder Robert ein ebenfalls anerkannter Urologe. Dass Proust seit seiner Kindheit an schweren Asthmaanfällen litt, hat die Aufmerksamkeit der Familie für medizini-

»Es schlug mein Herz. Geschwind, zu Pferde!«: In Goethes Herz-Metaphorik artikuliert sich ein neues Verhältnis des Ich zur Natur.

Literatur

Beckett, Samuel:
Proust. Essay, Frankfurt am
Main 1989, S. 34.

Goethe, Johann Wolfgang:
Gedichte 1756–1799,
hrsg. von Eibl, Karl,
Frankfurt am Main 2010.

Kaiser, Gerhard: Geschichte
der deutschen Lyrik von
Goethe bis Heine. Erster Teil,
Frankfurt am Main 1988.

Proust, Marcel: Auf der Suche
nach der verlorenen Zeit.
Werke II. Band 4. Sodom und
Gomorra. Frankfurter
Ausgabe. Herausgegeben
von Luzius Keller,
Frankfurt am Main 1994.

Schneider, Manfred:
Die erkaltete Herzensschrift.
Der autobiographische Text
im 20. Jahrhundert, München/
Wien 1986.

Warning, Rainer: Marcel
Proust, Paderborn 2016.

sche Fragen noch verstärkt. Wenn Marcel Proust selbst auch kein Mediziner war, so war er doch mit medizinischen Fragen vertraut und achtete immer sehr auf die physischen Bedingungen psychischer Erlebnisse.

Krise des Herzens löst Erinnerungen aus

Das Kapitel *Arrhythmien des Herzens* hat für den Roman eine besondere Bedeutung, denn es ist eng mit dem für den gesamten Roman prägenden Leitthema der Erinnerung verbunden. Das Flimmern des Herzens ruft auf gänzlich unverhoffte Weise die Erinnerung an seine vor einem Jahr gestorbene Großmutter hervor, die zu wesentlichen Teilen für die Erziehung des Erzählers verantwortlich war und wie ein guter Engel über ihn gewacht hat. Es ist ihre Gestalt, die er in seiner Herz-Krise wiederfindet: Der Erzähler sieht »das zärtliche, besorgte, enttäuschte Gesicht meiner Großmutter« (Proust 232) vor sich. Erinnerungen an seinen ersten Aufenthalt am gleichen Ferienort ziehen herauf, damals mit seiner Großmutter. Denn schon während dieses ersten Aufenthalts hatte er mit Herzproblemen zu kämpfen. Die mit mehr als einjähriger Verspätung einsetzende Trauer um die Großmutter erlebt der Erzähler vor diesem Hintergrund zugleich als Möglichkeit der Wiedergewinnung des seit ihrem Tod endgültig vom Untergang bedrohten eigenen Selbst als Schriftsteller.

Stand bei Goethe das Herz für das Erwachen der Gefühlswelt des Ich, das sich in der Liebe seiner selbst versichert, so ist dieses Ich bei

Proust in eine tiefe Krise geraten. Diese Krise des Ich, die bei Proust im Ausbleiben der Trauer zum Ausdruck kommt, ist ganz an den Zustand des Herzens gekoppelt: »Denn mit den Störungen des Gedächtnisses ist eine Intermittenz, eine Arrhythmie des Herzens verbunden.« (Proust 233) Das Funktionieren des Gedächtnisses macht der Erzähler abhängig von physischen Umständen, die dem Bewusstsein entzogen sind, z. B. dem Schlaf: »Welt des Schlafs, in der die innere Erkenntnis, abhängig geworden von den Störungen unserer Organe, den Rhythmus des Herzens oder die Atmung beschleunigt, weil eine gleiche Dosis von Grauen, von Trauer oder Reue mit hundertfacher Kraft wirkt, wenn sie

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Sowohl in Johann Wolfgang Goethes Sturm-und-Drang-Gedicht »Willkommen und Abschied« als auch in Marcel Prousts Roman »Auf der Suche nach der verlorenen Zeit« spielt das Herz eine zentrale Rolle – allerdings auf sehr unterschiedliche Art und Weise.
- In Goethes Gedicht kommt ein »epochal neuer Ton« zum Ausdruck, der unmittelbar an die Vorstellung des Herzschlags gebunden ist. Das Herz wird zum Motor einer Bewegung, die als Befreiung von Zwängen und als Aufbruch des Ich zu sich selbst zu verstehen ist.
- Ganz anders gestaltet Marcel Proust die Metapher des Herzens: Hier ist von Arrhythmien des Herzens die Rede. Eine Krise des Herzens löst starke Erinnerungen an die Vergangenheit aus. Mit der Krise des Herzens ist auch das moderne Ich in eine Krise geraten.
- Der Aufbruch, den Goethes Erlebnisgedicht einst markierte, ist einer Erfahrung der Schwäche gewichen, die sich an der Darstellung des Herzens ablesen lässt, der »erkalteten Herzensschrift« der Moderne.



Der Autor

Achim Geisenhanslücke, 54, ist Professor für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft mit einem Forschungsschwerpunkt in der deutschen und französischen Literatur. Goethe und Proust sind ein Fokus seiner Forschung. Er ist froh, an der Goethe-Universität forschen und lehren zu dürfen, aber wenn er sich aufmachen müsste auf eine einsame Insel, dann hätte er Prousts »Auf der Suche nach der verlorenen Zeit« auf alle Fälle mit im Gepäck.

geisenhansluecke@lingua.uni-frankfurt.de

derart in unsere Arterien eingeführt worden ist, sobald wir, um das Adernetz der unterirdischen Stadt zu durchmessen, uns auf den düsteren Fluten unseres eigenen Blutes wie auf einem sechsfach gewundenen inneren Styx eingeschiff haben.« (Proust 238) Das Blut- und Adersystem des Körpers um das zentrale Organ des Herzens herum wird zu einer Unterwelt, in die sich der Erzähler einschiff, um dort auf die Suche nach der verstorbenen Großmutter zu gehen. Die Beschleunigung des Herzrhythmus entführt den Schlafenden in einen Hades des Vergessens, in der er die teuren Tote zu finden sucht, die ihn hilflos und in Tränen zurückgelassen hat.

Hotelzimmer als Herzkammer

Zwar scheint die Großmutter in diesem von den Arrhythmien des Herzens provozierten Erinnerungsprozess zunächst unwiederbringlich verloren. In seiner Erinnerung an den ersten Aufenthalt im Ferienort Balbec, wo er sich nun zum zweiten Mal befindet, stößt der Erzähler jedoch zu seinem eigenen Erstaunen erneut gegen die Zwischenwand, die sein Zimmer schon damals von dem der Großmutter trennte und die ihnen jeden Morgen mithilfe von drei kurzen Klopf-

zeichen zugleich als Kommunikationsmittel diente. Die Trennwand lässt das Zimmer des Hotels zu einer großen Herzkammer werden, die von den Arrhythmien der Erinnerung durchflutet wird. Was dem Erzähler mit der Vergleichenheit eines erneuten Pochens gegen die Trennwand deutlich wird, ist der unwiederbringliche Verlust der Großmutter und die Notwendigkeit, sie erinnernd zu vergegenwärtigen: »Ich wußte, daß ich jetzt klopfen konnte, sogar stärker, daß nichts sie mehr weckte, daß meine Großmutter nicht mehr kommen würde.« (Proust 242) Das arrhythmische Klopfen des Herzens führt zu der traurigen Erkenntnis eines endgültigen Verlustes. Nicht mehr Freude und Liebe wie bei Goethe, sondern Trauer und Melancholie bestimmen die Erfahrungswelt des Romans bei Proust. Die Trennwand im Herzraum der Erinnerung markiert die Schwelle zur Vergangenheit und zugleich die unüberwindliche Grenze, die der Erinnerung gesetzt ist, wenn diese zwar in die Totenwelt der Erinnerung eintauchen, den Tod jedoch nicht rückgängig machen und das Leben nicht zurückbringen kann.

Bei Proust ist das Herz so nicht länger Träger eines natürlichen Gefühls, wie es bei Goethe der Fall war, sondern der komplexe Ausgangspunkt für eine Reflexion auf Formen der Erinnerung, die dem Bewusstsein entzogen bleiben. Was vom sich seiner selbst gewissen Ich in Goethes *Es schlug mein Herz* übrigbleibt, ist wenig genug. Der Aufbruch, den Goethes Erlebnisgedicht einst markierte, ist einer Erfahrung der Schwäche gewichen, die sich an der Darstellung des Herzens ablesen lässt. Ausgelöst werden die Erinnerungen durch die Arrhythmien des Herzens, die keinen Ausweg aus einer Welt von Trauer und Schmerz aufbieten, sondern nur tiefer in sie hineinführen. Prousts Herz ist weder das glühende Herz Goethes noch das kalte Herz der Romantik: Es ist ein schwaches Herz, aus dessen unruhigem Klopfen der Erzähler die Kathedrale der Erinnerung konstruiert, als die Proust seine »Recherche« hat verstehen wollen.

Schwaches Herz der Moderne

Am Ende des Kapitels aber findet der Erzähler zur heilenden Kraft der Natur zurück. Bei einem letzten Spaziergang in Balbec erblickt er vor dem Horizont des Meeres eine Fülle von blühenden Apfelbäumen, die sich ihm und seiner Großmutter im Herbst ihres ersten Aufenthaltes nur karg beblättert gezeigt hatten. Die Reinigung der Seele, die mit dem Anblick der Apfelblüte einhergeht, erfolgt durch einen plötzlich einsetzen Regen, der der Schönheit der Bäume nichts anzuhaben vermag: »Diese aber trugen weiter blühende, rosige Schönheit zur Schau in dem eisig gewordenen Wind und unter dem



Platzregen, der herniederrauchte; es war ein Frühlingstag.« (Proust 269) Das Kapitel endet mit einem kathartischen Naturerlebnis: Das Herz des Erzählers hat sich beruhigt, die Trauer ist abgeschlossen – bis die nächsten Herzbeschwerden einsetzen. Es sind die Arrhythmien der Liebe, die der Erzähler in den folgenden Bänden in seinem Verhältnis zur Geliebten Albertine durchlebt, jener Gestalt, die ihm zum ersten Mal am Strand von Balbec begegnete und die sich ihm seither immer wieder entzog.

Die Liebeserfüllung, die Goethe in *Es schlug mein Herz* epochenmachend zum Ausdruck brachte, findet Prousts Erzähler nicht. Das eigene, schwache Herz bleibt ihm Träger einer Erinnerungsspirale, die um den Tod kreist. Mit Blick auf die autobiografische Erfahrung, die bei Proust zum Ausdruck kommt, spricht der Literatur- und Medienwissenschaftler Manfred Schneider vielmehr von der »erkalteten Herzensschrift« der Moderne. Treffender könnte man die geschichtliche Erfahrung, die vom glühenden Herzen des Sturm und Drang bei Goethe bis zum ermatteten Herzmuskel der Moderne bei Proust führt, kaum auf den Begriff bringen. ●

»Gleich in der ersten Nacht litt ich an einem Anfall von Herzschwäche«: Das schwache Herz wird bei Proust zum Träger einer Erinnerungsspirale, die um den Tod kreist.